Eine eigenthümliche Arsenikvergiftung

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Bericht über die Thätigkeit der St. Gallischen Naturwissenschaftlichen Gesellschaft**

Band (Jahr): **2 (1860-1861)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-834463

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

III.

Eine eigenthümliche Arsenikvergiftung.

Der den betreffenden Fall konsultativ beobachtende Arzt, Herr Dr. Sonderegger in Balgach (St. Gallisches Rheinthal), schreibt darüber an Herrn Prof. Bertsch, welcher die chemische Untersuchung des in dem Briefe erwähnten Staubes vorgenommen hatte, wie folgt:

«Eine junge, früher gesunde, noch nicht lange verehelichte, wohlhabende und nach landesüblicher Weise wohlausgesteuerte, namentlich mit Kasten und Kleidern versehene Frau erkrankte vor 3 Monaten *) unter Erscheinungen, die man als Typhus, besser als Gastroenteritis auffassen konnte. Leichte Fieberfröste, allmäliger Verfall der Kräfte, gastrische Erscheinungen, anfangend mit Brechreiz, Magendrücken, dann entwickelt zu Kollern im Leibe und zeitweiliger Diarrhöe mit «Typhusstühlen» legten die Patientin zu Bette. Sie wurde täglich schwächer und verlor auch den Schlaf, blieb appetitlos, bekam steigenden Durst, belegte, bald feuchte, bald trockene Zunge und tympanitische Auftreibung des Unterleibes. Herr Collega Jul. Custer **), welcher die Kranke aus den Händen eines innerrhodischen Quasidoktors übernommen, fand bei dem scheinbaren Typhus schweren Darmkatarrh und Luftröhrenkatarrh, stellenweise der Pneumonie verdächtig; der Unterleib schmerzte allenthalben gleich sehr und war gleichmässig empfindlich;

---

*) Der Brief trägt das Datum des 8. Juni 1861.

**) Der ordinirende Arzt, wohnhaft in Berneck.

die Milzanschwellung und die Exantheme des Typhus fehlten. Ganz besonders fiel aber der unregelmässige Wechsel des Fiebers und des Allgemeinbefindens, das Schwanken von ordentlichen zu ganz schlimmen Tagen und die durchschnittlich geringe Pulsfrequenz auf. Wenn einzelne Organe sich auch verhielten wie bei Typhus, so war doch das Gesammtbild ein anderes.

Ein eigenthümlich muldriger Geruch im Zimmer führte zur Inspektion der innen grün angestrichenen (nicht tapezirten!) Möbel, welche dann den chemisch untersuchten und theilweise reichlich Arsenik enthaltenden Staub lieferten, der in Schubladen, Gestellen und in den dort aufbewahrten Kleidern sich vorfand.

Bei gegründetem Verdachte auf Intoxikation wurde die Kranke aus dem Zimmer entfernt, was nach wenigen Tagen schon auffallende Besserung zur Folge hatte; dann wurde sie mit Rücksicht auf die Gastroenteritis, schliesslich im Hinblick auf die Arsenikinfektion mit Jodkali und Eisen behandelt. Sie genas, wie es den Anschein hat, vollständig.»